

setzten drei Rauhußkäuze mit dem Balzgesang ein. Ihre Rufe „uh-uh-uh-uh“ 3—5 mal hintereinander vorgebracht, meist sich gegen Ende etwas steigernd, ähneln sehr der Stimme des Wiedehopfes, nur werden sie bedeutend schneller hervorgestoßen. Außerdem hörten wir eine Strophe, die anscheinend in höchster Balzerregung hervorgebracht wird. Die einzelnen „Wiedehopfrufe“ wurden hierbei noch schneller aneinandergereiht, ca. 15 mal wiederholt und verbunden, so daß sie wie ule-ule-ule-ule usw. klingen. 3 ♂♂ feuerten sich eifrig rufend gegenseitig an. Genau wie es auch Olivier Maylan und Hans Stadler (Beitr. zur Fortpflanzungsbiol. der Vögel, Jahrg. 6, Nr. 1) beschreiben, ertönten die Rufe bald näher, bald ferner, ein Zeichen, daß der Balzgesang im Fliegen hervorgebracht wird. Der Bestand, in dem sich die Eulen aufhielten, war ein Fichtenalldorf, umgeben von lichten, mit moorigen Wiesen durchsetzten Nadelholzbeständen. Bei Beginn der Dämmerung hörten die Stimmen sofort auf. Hoffentlich wird diese Veröffentlichung dazu beitragen, daß in Schlesien mehr auf den Rauhußkauz geachtet wird, der sicher in unseren Gebirgswäldern keine allzu seltene Erscheinung ist.

EINE NEUENTSTANDENE LACHMÖWENKOLONIE IN DER PREUSSISCHEN OBERLAUSITZ.

Von Herbert Kramer in Niesky.

In jedem Frühjahr stellten sich Lachmöwen in größerer Zahl an den Teichen westlich von Petershain bei Mücka-Oberlausitz ein, verschwanden aber regelmäßig nach einiger Zeit. In diesem Jahre (1934) erschienen die Lachmöwen wieder an den Petershainer Teichen, und zwar in ganz gewaltiger Zahl, und es war auffällig, daß die Tiere nicht aus der Gegend weichen wollten, wie in anderen Jahren; sie bevorzugten besonders den Crebaer Teich westlich von Petershain. Auf den Feldern bei Niesky zeigten sich vielfach Scharen von 100 bis 150 Möwen, und wenn diese von ihren Streifereien zurückkehrten, hielten sie stets die Richtung auf Petershain, während sie früher regelmäßig dem Teichgebiet von Spreer Heidehaus zuflogen. Was ich vermutete, daß sich nämlich im Crebaer Teich bei Petershain eine neue Lachmöwenkolonie gebildet habe, wurde mir am 21. Mai 1934 zur Gewißheit; denn ich sah von einem am Crebaer Teich vorüberführenden Wege aus einen brütenden Vogel auf dem Nest sitzen. Die Zahl der Brutpaare, die sich bei Petershain neu angesiedelt hatte, schätze ich auf 500; diese Zahl ist eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Als ich am 30. Juli 1934 nach längerer Abwesenheit wieder an den westlichen Petershainer Teichen beobachtete, hatte der Crebaer Teich infolge der anhaltenden Trockenheit nur wenig Wasser, und ich konnte die Kolonie genauer untersuchen; auf den Kaupen fanden sich Nester in großer Zahl; Eierschalenreste und verwesende Jungmöwen waren ebenfalls zu sehen. Auf dem benachbarten Niederteich hielten sich 28, meist junge Möwen auf.

Die Lachmöwenkolonie bei Petershain hat kaum eine wesentliche Vermehrung der Brutpaare für die preußische Oberlausitz gebracht, vielmehr handelt es sich wohl um eine Abwanderung aus der Kolonie von Spreer Heidehaus. Wie mir Herr Rittergutsbesitzer Thiel auf Niederspree mitteilte, war das Teichgebiet von Spreer Heidehaus 1934 nur von etwa 100 Brutpaaren besiedelt gegen 600 in guten und 500 in normalen Jahren. Die Möwen sind wohl des niedrigen Wasserstandes wegen, den sie bei ihrer Ankunft vorfanden, nach Petershain abgewandert.

Die Verwaltung der Petershainer Teiche stand den Möwen von Anfang an verständnislos, ja feindselig gegenüber; es ist alles getan worden, um die Möwen zu vertreiben, und als das nicht gelang, wurden fast sämtliche Eier zerschlagen, so daß nur wenige Junge flügge wurden. Es sollten im Herbst und Winter Maßnahmen durchgeführt werden, um den Möwen das Wiederkommen zu verleiden. Unterdessen hat das Rittergut in Petershain seinen Besitzer gewechselt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die neuentstandene Möwenkolonie erhalten bleibt.

FERNFUNDE VON IN SCHLESILIEN BERINGTEN SINGDROSSELN*)

Zusammengestellt von Wolfdietrich Eichler, Göttingen.

Nachfolgend sind 20 Fernfunde von Singdrosseln (*Turdus ph. philomelos* Brehm) verzeichnet, die in Schlesien beringt worden waren. Die betreffenden Funde sind mit den übrigen Singdrosselwiederfunden der Vogelwarten Helgoland und Rossitten in „Der Vogelzug“ V, (1934), Heft 3, Seiten 135—143, bearbeitet. Es sind dort insgesamt 296 Fernfunde verwertet, von denen der größte Teil auf den beigegebenen 3 Karten eingezeichnet ist.

Die Richtung des Herbstzugs der Singdrossel ist im großen ganzen ausgesprochen südwestlich. Einige Beispiele deuten vielleicht darauf hin, daß Hin- und Rückweg des Singdrosselzugs sehr verschieden sein können, es ist aber auch ein Beispiel für den gleichen Weg in zwei verschiedenen Zugzeiten bekannt: eine im Frühjahr auf Helgoland beringte Singdrossel wurde im Herbst desselben Jahres dort wiedergefangen. Als Ueberwinterungsgebiet zeigen sich die Tiefebene Südfankreichs, die Pyrenäenhalbinsel und das nördliche Afrika. Auch von den Balearen sind eine Reihe von Funden bekannt, ferner zwei interessante Funde aus England. Aus der mutmaßlichen Brutheimat der Helgoländer Durchzügler ist nur ein Fund bekannt, der aber aus der Zugzeit stammt und deshalb keine Rückschlüsse erlaubt: Ende März bei Lunderskov in Dänemark.

Die Funde von Helgoländer Durchzüglern lassen erkennen, daß die im Herbst von Helgoland aus eingeschlagene Richtung starken Schwankungen unterworfen sein kann. Auch lassen sich eine Reihe von Funden zur Berechnung der durchschnittlichen Zuggeschwindigkeit verwerten, die sich auf knapp 40 km täglich errechnet. Das entspräche über 1000 km

*) 63. bzw. 67. Mitteilung von Beringungsergebnissen der Vogelwarte Helgoland bzw. Rossitten.